

Beratungsbedarf scheint gesättigt

Von Melanie Taylor

Liederbacher Senioren nehmen Angebote seltener in Anspruch

Die Seniorenberatungsstelle Vordertaunus legt ihren Jahresbericht für 2012 vor. Die Zahlen zeigen, dass die Nachfrage bei den älteren Menschen gesunken ist.

Liederbach

Die Wege für hilfeschuchende Senioren in der Gemeinde sind kurz. Unterstützung wird ihnen von verschiedenen Seiten wie der Seniorenberatungsstelle Vordertaunus angeboten. Diese legte nun den Bericht für 2012 vor: Die Beratungszahlen sind im Vergleich zum Vorjahr leicht von rund 140 auf 120 gesunken. Noch deutlicher zeichnet sich die nachlassende Nachfrage in der Gesamtzahl der Beratungen ab: Sie ist von 1150 auf 840 Kontakte in den drei betreuten Kommunen - Liederbach, Bad Soden und Sulzbach - gefallen.

Grundbedarf abgedeckt

„Wir vermuten, dass eine gewisse Sättigung da ist“, erklärt Christoph Niemitz von der Seniorenberatungsstelle. Viele ältere Bürger hätten sich vermutlich in den ersten beiden Jahren, in denen die Beratungsstelle besteht, über wichtige Themen informiert, womit vermutlich ein gewisser Grundbedarf abgedeckt worden sei.

Niemitz ist Diplom-Sozialarbeiter und seit dem Start des Projektes im Jahr 2010 dabei. Derzeit ist er für Sulzbach zuständig, während Liederbach von Anja Brockmann und Bad Soden hauptsächlich von Mandy Heckerle betreut wird. Die beiden Damen sind allerdings erst im vergangenen Jahr hinzugestoßen. Auch deshalb können die sinkenden Fallzahlen nicht unbedingt als Trend gesehen werden. Wie Niemitz betont, ist es gerade in Liederbach wahrscheinlich, dass sie ebenfalls der Einführungsphase Brockmanns geschuldet seien.

Offenes Angebot

Grundsätzlich versteht sich die Seniorenberatungsstelle als offenes Angebot. Ältere Bürger können sich unter anderem über Seniorenheime, Leistungen der Pflegekassen und finanzielle Unterstützung vom Staat informieren. Überdies machen die Sozialarbeiter Hausbesuche und schauen sich an Ort und Stelle an, was den Betroffenen fehlt. Wenn nötig, stellen Niemitz und seine Kolleginnen sogar ein funktionierendes Versorgungssystem auf die Beine. Letzteres ist besonders dann der Fall, wenn sie Menschen antreffen, die offensichtlich an Demenz erkrankt sind: Ein verwahrloster Haushalt ist, laut Niemitz häufig eines der ersten Anzeichen. Kommt hinzu, dass die Betroffenen immer die gleichen Fragen stellen und die Berater ständig „Inhalte wiederholen“ müssen. Das sind, laut Niemitz, meist genug Indizien für die Berater, um weitere Stellen einzuschalten sowie Kontakt zu Angehörigen und Familien zu suchen. Diagnosen, unterstreicht Niemitz, würden die Berater freilich nicht stellen. Vielmehr ginge es ihnen darum, ein Hilfesystem zu installieren.

Während in Liederbach Hausbesuche einen großen Teil der Kontakte ausmachen, werde die offene Beratungsstunde, so heißt es im vorgelegten Sozialbericht für 2012, „nur spärlich“ besucht. „Liederbach hat eine sehr gute Versorgungsstruktur“, sagt Christoph Niemitz mit Blick auf das Angebot der beiden christlichen Gemeinden, des DRK und Angeboten wie den Senioren-Informationstag. Für kommendes Jahr kann sich Niemitz vorstellen, die „Verzahnung“ mit den anderen Stellen, die sich um Senioren kümmern, zu verbessern. Ähnliche „Senioren-Arbeitskreise“ bestünden bereits in Sulzbach und Bad Soden. Für die Zusammenarbeit sei es grundsätzlich sinnvoll, wenn man mehr voneinander wisse und Aufgabenbereiche abstimme, meint Niemitz.

Kreis und Kommunen

Finanziert wird die Seniorenberatungsstelle Vordertaunus vom Kreis sowie den Gemeinden, die das Projekt mit den drei Teilzeitstellen, anteilig an dem geleisteten Umfang der Beratung, bezuschussen.

Artikel vom 10.07.2013, 03:00 Uhr (letzte Änderung 10.07.2013, 02:44 Uhr)

© 2013 Frankfurter Neue Presse